

# Gymnastik und Tanz durch die Jahrtausende (3)

von Cornelius und Christin Grämiger, dipl. Bewegungspädagogen BGB

## Körperkultur und Tanz in der römischen und frühchristlichen Zeit

Rom wurde der Sage nach 753 v.Chr. als Stadt-Staat gegründet. Unter Caesar (60–44 v.Chr.) vergrösserte sich das römische Reich und erreichte um das Jahr 0 die grösste Ausdehnung. 476 n.Chr. ging die grosse Ära Roms mit der Absetzung des letzten weströmischen Kaisers zu Ende.

Rom übernahm aus der griechischen Kultur die Gymnastik, die von den wohlhabenden Römern als Ausgleich für ihre üppige und träge Lebensweise betrieben wurde. Auch die römischen Krieger erachteten Körpertraining als wichtige Komponente für Erfolge in Schlachten. Die Römer prägten den bis heute viel zitierten Satz «mens sana in corpore sano» – «in einem gesundem Körper (möge auch) ein gesunder Geist (wohnen).»

Zu den vielen römischen Festanlässen wurden griechische und etruskische Tänzer und Flötenspieler geholt. Etwa um das Jahr 0 nahm der Tanz bei den Römern einen grossen Aufschwung, vor allem in Verbindung mit der Pantomime.

Aus dieser Zeit ist uns eine nette Geschichte überliefert: «Kaiser Caligula

hatte aus irgendeinem Grund einen Mimen zum Tode verurteilt. Der Unglückliche schlug vor, um sein Leben zu retten, ohne gesprochene Erklärung irgendwelche Figuren darzustellen. Sollte ihm die Darstellung nicht gelingen, so sei er mit der Vollstreckung des Todesurteils einverstanden.

So befahl ihm der Kaiser zuerst Mars, den Kriegsgott, und dann die Venus, die Göttin der Liebe, zu mimen. Es gelang ihm tatsächlich, zuerst einen schreckenerregenden Kriegsgott darzustellen, um unmittelbar nachher zur lieblichen Venus zu werden. Caligula war so begeistert, dass er den Mimen nacheinander sämtliche Götter des Olymps darstellen liess. Er schenkte ihm nicht nur das Leben, sondern bedachte ihn auch noch mit reichen Gaben, sodass er fortan in hohem Ansehen stand» (1).

Aus der römischen Zeit sind uns viele Boden- und Wandmosaiken erhalten geblieben. Die römische Wohnkultur kann in vielen Ausgrabungsstätten bewundert werden. Interessant sind die Bodenmosaiken einer römischen Villa in Enna, Sizilien. Sie zeigen Damen, die sich mit Hanteln, Trommel, Ball und Palmenzweig der Gymnastik und dem Spiel widmen. Diese Darstellungen dürften von den ersten sein, wo Hanteln als Zusatzgewichte für das Körpertraining eingesetzt werden. Auch

kannten die Römerinnen offenbar eine Art von Bekleidung, die sich durchaus mit heutiger Bademode vergleichen lässt.

Aus der römischen Zeit sind uns viele Amphitheater erhalten geblieben. In der Arena wurden verschiedene Festanlässe und Wettkämpfe veranstaltet. Es wurden kriegerische Kämpfe und Wagenrennen ausgetragen sowie Theater- und Tanzaufführungen gezeigt.

Die Fabelwesen und Götter verloren im römischen Reich zusehends ihre Bedeutung.

Der Mensch selbst wurde zum Höchsten, und die grossen Kaiser Roms wurden zu Göttern des Volkes erhoben. Feldherren und Gladiatoren zeigten sich in der Arena, begrüsst dort ihren Kaiser und stachelten sich gegenseitig und unter dem Jubel der Zuschauer zu Höchstleistungen an.

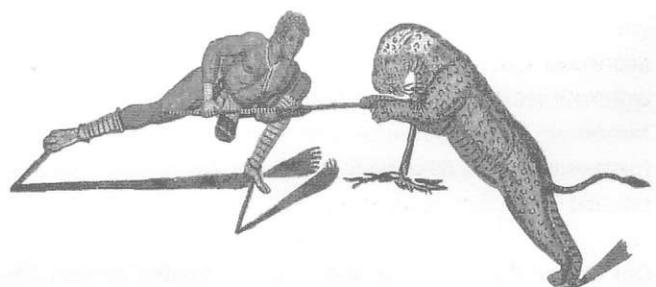
Zusammenfassend können wir sagen, dass die Römer im Tanz und in der Gymnastik Übernommenes weiterentwickelten. Neue Impulse blieben weitgehend aus, in sportlichen Leistungen jedoch zeigten einzelne Athleten Spitzenleistungen.



Römerinnen mit Hanteln und Trommel, Enna, Sizilien (cg)



Tanzszene, Museo Nazionale Romano, Rom (cg)



Gladiator auf Stelzen im Kampf mit einem Tiger, römisches Mosaik, Sousse, Tunesien (cg)

## Die frühchristliche Zeit

Der Übergang vom Göttertum zum Christentum vollzog sich in Rom über eine längere Periode. Die ersten Christen huldigten ihrem Glauben in unterirdischen Grabstätten; denn sie wurden von Herrschern wie Nero, Domitian, Valerian und Diokletian als staatsgefährlich verfolgt, in den römischen Amphitheatern den Löwen zum Frass vorgeworfen oder auf Scheiterhaufen verbrannt. Der römische Kaiser Theodosius I. bekannte sich als erster römischer Herrscher offiziell zum Christentum, und er war es, der 393 n.Chr. die olympischen Spiele verbot.



Orantenstellung,  
Katakomben Rom (cg)

Die frühesten Zeugnisse christlicher Kunstbetätigung sind Ritzungen und Malereien auf Grabwänden. Keine schöne, ideale Nachbildung des menschlichen Körpers, wie es die Antike hervorbrachte, waren das Ziel, sondern Darstellungen von übersinnlichen Ereignissen und christlich be-seeltem Innenleben.

Der Tanz hatte für die Frühchristen eine sakrale Bedeutung; so wurden so genannte heidnische Tänze in die Festlichkeiten zur Gottesfeier übernommen. Daraus entwickelte sich die Orantenstellung. Diese betende Gestik, geprägt durch eine aufrechte, lebendige Haltung mit erhobenen Händen, findet sich in vielen frühchristlichen Darstellungen.

Das Christentum wird die Beziehung zur Gymnastik und zur Körperkultur stark verändern und für einen Zeitraum von 1000 Jahren prägen. Als letzter Teil dieser Serie werden wir uns im nächsten GymNess mit der Zeit des Mittelalters und der Renaissance beschäftigen.

*Quellennachweis:*

cg: Fotos Cornelius Grämiger  
Rudolf Liechtenhan, Vom Tanz zum Ballett (1)  
Olive Cook, Edwin Smith, Italien, Schönheiten und Schätze  
Joan Evans, Blüte des Mittelalters

Das Buch *Gymnastik und Tanz durch die Jahrtausende Teil 1: Von der Urzeit bis zur Renaissance* von C.+Ch. Grämiger (Fr. 45.-) kann bestellt werden unter [gymnos@bgb-schweiz.ch](mailto:gymnos@bgb-schweiz.ch)